

C – 13. Sonntag im Jahreskreis – 2022

Christ zu sein bedeutet, sich in die Pflicht nehmen zu lassen. Das betrifft nicht etwa nur den Sonntag betrifft. Im Grunde betrifft sie die gesamte Ausrichtung unseres Lebens.

Das bedeutet nicht etwa unbedingt, sich in einem christlichen Amt zu verpflichten oder einem Orden beizutreten; wohl aber, die Frage nach Gott, die Beschäftigung mit dem Sinn des Lebens, die Verantwortung für die Schöpfung zum ständigen inneren Begleiter zu machen – jeden Tag und immer mehr.

Im heutigen Evangelium geht es um unsere Bereitschaft dazu, sich in die Pflicht nehmen zu lassen – für jeden in seiner eigenen Art und mit seinen eigenen Talenten.

Um als Christinnen und Christen zu leben, brauchen wir Jesus als Vorbild, brauchen wir ihn mit uns.

Wenden wir uns ihm zu und beten:

KYRIE

Herr Jesus Christus, aus den biblischen Texten und aus der Tradition versuchen wir herauszulesen, auf welche Weise wir dir nachfolgen sollen.

Herr Jesus Christus, oft stehen wir uns dabei selbst im Wege.

Herr Jesus Christus, lass uns begreifen, dass dein Werk mit kleinen Taten beginnt und nicht mit aufsehenerregenden Leistungen.

C – 13. Sonntag im Jahreskreis – 2022

TAGESGEBET

Lasset uns beten zu Gott, der Jesus als Verkünder seiner Botschaft sandte und ihn zum Lebensbeispiel für uns werden ließ: Gott, du hast dein Wort und deinen Heilswunsch in Jesus Christus sichtbar, greifbar, menschlich werden lassen. Er ging seinen Lebens- und Leidensweg, damit wir in ihm ein echtes Vorbild haben. Denn du wünschst von uns, dass wir ihm nach-eifern, dein Reich finden und verkünden.

Schenke uns deinen Sohn. Stärke uns für den Weg der Nachfolge. Darum bitten wir durch Jesus Christus, der im Heiligen Geist mit dir lebt und uns Leben gibt in Zeit und Ewigkeit. Amen.

GABENGEBET

Gott, durch unser Arbeiten und Handeln sorgen wir für uns und für heute.

Wir bitten dich: Nimm in Brot und Wein an, was uns möglich ist; wandle uns, damit uns mehr möglich wird; verwandle uns; damit wir in der Kraft des gewandelten Brotes werden, was du in uns siehst: Jesu Schwestern und Brüder, Freunde mit allen, eins in deinem Geist durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SCHLUSSGEBET

Gott, du hast deinen Sohn zu den Menschen geschickt, und uns schickst du auch.

Wenn wir in deinem Namen und als Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu gehen, werden wir den Mut finden, das Richtige zu tun.

Darum bitten wir dich um dein Weggeleit und um deinen Segen – durch Jesus Christus, unseren Herrn und Bruder. Amen.

FÜRBITTEN

Das Evangelium hat uns mit hohen Ansprüchen Jesu konfrontiert. Nachfolge ist eine Haltung, die viel abverlangt. Darum bitten wir um ein waches, offenes Herz und die Bereitschaft, uns auch auf unbequeme Aufgaben einzulassen:

- Es ist nicht leicht für uns, herauszufinden welcher Weg uns zu dir führt, auf welchen Wegen wir Menschen „mitnehmen können zu dir“.
V: Christus, höre uns. A: Christus, erhöre uns.
- Es ist nicht leicht für uns, dein Wort so zu lesen, so zu verstehen, dass es uns für das Leben ermutigt, dass es uns zu Mut-Machern für andere werden lässt.
- Es ist nicht leicht für uns, in unserer Gemeinde so zusammenzuwirken, wie es deinem Auftrag, deiner Botschaft entsprechen würde.
- Es ist nicht leicht für uns, die Hoffnung auf eine gute Zukunft zu behalten. Das tägliche Geschehen lässt Barmherzigkeit vermissen.

Gott, durch Jesu Verkündigung hast du uns die Vision des Reiches Gottes mitgeteilt und zur Nachfolge gerufen. Wandle uns, sodass wir diesen neuen Weg gehen können – mit Jesus Christus, deinem Sohn, unserem Bruder und Vorbild. Amen.

FÜRBITTEN

Das Evangelium hat uns mit hohen Ansprüchen Jesu konfrontiert. Nachfolge ist eine Haltung, die viel abverlangt. Darum bitten wir um ein waches, offenes Herz und die Bereitschaft, uns auch auf unbequeme Aufgaben einzulassen:

- Es ist nicht leicht für uns, herauszufinden welcher Weg uns zu dir führt, auf welchen Wegen wir Menschen „mitnehmen können zu dir“.
V: Christus, höre uns. A: Christus, erhöre uns.
- Es ist nicht leicht für uns, dein Wort so zu lesen, so zu verstehen, dass es uns für das Leben ermutigt, dass es uns zu Mut-Machern für andere werden lässt.
- Es ist nicht leicht für uns, in unserer Gemeinde so zusammenzuwirken, wie es deinem Auftrag, deiner Botschaft entsprechen würde.
- Es ist nicht leicht für uns, die Hoffnung auf eine gute Zukunft zu behalten. Das tägliche Geschehen lässt Barmherzigkeit vermissen.

Gott, durch Jesu Verkündigung hast du uns die Vision des Reiches Gottes mitgeteilt und zur Nachfolge gerufen. Wandle uns, sodass wir diesen neuen Weg gehen können – mit Jesus Christus, deinem Sohn, unserem Bruder und Vorbild. Amen.

EVANGELIUM Lk 9, 51–62

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

51Als sich die Tage erfüllten,
dass er hinweggenommen werden sollte,
fasste Jesus den festen Entschluss, nach Jerusalem zu gehen.

52Und er schickte Boten vor sich her.

Diese gingen und kamen in ein Dorf der Samariter
und wollten eine Unterkunft für ihn besorgen.

53Aber man nahm ihn nicht auf,
weil er auf dem Weg nach Jerusalem war.

54Als die Jünger Jakobus und Johannes das sahen,
sagten sie: Herr,
sollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel fällt
und sie verzehrt?

55Da wandte er sich um und wies sie zurecht.

56Und sie gingen in ein anderes Dorf.

57Als sie auf dem Weg weiterzogen,
sagte ein Mann zu Jesus:

Ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehst.

58Jesus antwortete ihm:

Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester;
der Menschensohn aber hat keinen Ort,
wo er sein Haupt hinlegen kann.

59Zu einem anderen sagte er: Folge mir nach!

Der erwiderte:

Lass mich zuerst weggehen und meinen Vater begraben!

60Jesus sagte zu ihm:

Lass die Toten ihre Toten begraben;
du aber geh und verkünde das Reich Gottes!

61Wieder ein anderer sagte:

Ich will dir nachfolgen, Herr.

**Zuvor aber lass mich Abschied nehmen von denen,
die in meinem Hause sind.**

62 Jesus erwiderte ihm:

**Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat
und nochmals zurückblickt,
taugt für das Reich Gottes.**

„Herr, sollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel fällt und sie verzehrt?“

Liebe Schwestern und Brüder, jedes Mal, wenn ich diesen Satz höre bzw. lese, frage ich mich, soll ich darüber schmunzeln oder entsetzt sein.

Glauben die beiden Eiferer tatsächlich, sie könnten Blitz und Donner vom Himmel herabrufen?

Dass man im Gebiet der Samariter als Jude und Jerusalem-Pilger kein Nachtquartier bekommt, ist ärgerlich, aber war zu erwarten. Normalerweise nehmen die Reisenden mit Ziel Jerusalem aus dem Norden Israels auch einen anderen Weg.

Selbst schuld!

Aber, und darum mein Entsetzen, muss man daraus gleich einen solchen Aufstand machen, und gar den Tod der Abweisenden herbeirufen?

Wahrscheinlich werden Sie alle mit Kopf schütteln über solche kindischen Rachegefühle. ABER entstehen nicht auch heute häufig genug aus Kleinigkeiten Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Personen oder zu Gruppen, die zu heftigen Gewaltausbrüchen führen?

Schauen Sie, was rund um Fußballspiele durch gewaltbereite Fan passiert.

Oder aber auch in Zügen, auf belebten Straßen usw.: Ein abschätziger Blick, eine verweigerte Zigarette, eine falsche Anrede oder Korrektur, und schon gibt es üble verbale Beschimpfungen und Beleidigungen. Nicht selten bleibt es nicht dabei und endet in einer Schlägerei. Die Clique oder die Familien werden zu Hilfe gerufen, und wieder einmal hat die Polizei es mit einer eskalierenden Gewaltausbrüchen, Familienfehden oder Ausschreitungen von Hooligans zu tun.

WENN ES UM RELIGIÖSE FRAGEN, BRÄUCHE ODER KLEIDUNGSORDNUNG GEHT, SCHEINEN DIE REIZSCHWELLE FÜR AUSEINANDERSETZUNGEN NOCH NIEDRIGER ZU LIEGEN.

UND: Denken Sie jetzt bitte nicht ausschließlich an fundamentalistische Gruppen etwas des Islam. Das gibt es auch bei katholischen Traditionalisten oder Hardliner. Was habe ich mir in 35 Jahren nicht schon alles anhören müssen.

Gut, man könnte sagen, typisch Extremisten. Was mich jedoch betroffen macht und umtreibt: es ist nicht nur eine Frage von Ansichten, speziell religiösen Vorstellungen oder Überzeugungen. Was manchmal in unseren gemeindlichen Gruppen an Ton und Gebaren an den Tag gelegt wird, lässt mich immer wieder nur mit den Kopf schütteln.

KANN MAN NICHT UM DIE SACHE STREITEN?

SICH MIT DEN ARGUMENTEN ANDERER AUSEINANDERSETZEN?

AUCH ANDEREN RECHT GEBEN BZW. RECHT LASSEN UND FEHLER ZUGEBEN?

Gerade bei uns sollte es anders sein, und doch ist die Vereinsmeierei und das Gegeneinander wie in jedem anderen Verein.

Genau das greift Jesus ein: Er weist die beiden Schreihälse, Rechthaber bzw. Rachedurstigen in die Schranken. Er geht woanders hin!

Wenn man ihn nicht aufnehmen will, kann er damit entspannt umgehen, akzeptiert es und wendet sich dorthin, wo man ihn aufnehmen, bzw. hören will.

Genau das würde ich mir auch für unseren Umgang untereinander wünschen: das nicht um Machtspiele, Intrigen, Fragen von Rangordnung und Besserwissererei geht, sondern es immer um die Sache geht. UND ZWAR DIE SACHE JESU.

Auch in unsere spezielle Situation als Kirche mit Rückgang, Austritten, Anfeindungen usw. gilt die Ansage Jesu besonders: Akzeptieren, wenn man nicht gewollt oder auch nicht erwünscht ist. Ohne Rachegedanken oder auch nur Frust, einfach COOL gehen! Sich dorthin wenden, wo Menschen etwas hören bzw. sich mit dem Glauben auseinandersetzen möchten.

Aber das Evangelium hat noch einen zweiten Teil, der eigentlich gar nichts mit den Ereignissen in dem samaritanischen Dorf zu tun hat und zum anderen einen ganz anderen Jesus zeigt:

Es geht um Menschen, die eindeutig Interesse an Jesus, seiner Botschaft haben und ihm nachfolgen wollen.

Sehr erfreulich eigentlich, und doch ist plötzlich Jesus der Radikale: Wer ihm nachfolgt, hat keine Heimat mehr. Nachfolge braucht scheinbar den Bruch mit der Familie und auch mit wichtigen und guten Traditionen: den Vater zu beerdigen, sich zu verabschieden usw.

Auf der einen Seite scheint Jesus tolerant, aber mit möglichen Interessenten geht er undiplomatisch, wenig werbend, kompromisslos und hart ins Gericht.

Aber man kann es auch anders verstehen: Jesus ist ehrlich.

Vor allem aber ist niemand zur Nachfolge verpflichtet!

Man muss sich ihm nicht anschließen. Man muss kein Jünger bzw. keine Jüngerin werden. Ich würde sogar so weit gehen und behaupten: Das Reich Gottes steht jedem Menschen offen. Irgendwann wird dieses Reich Gottes vollendet sein und alle Menschen umfassen.

Wer aber am Reich Gottes jetzt schon mitabreiten und an seinem Kommen mitwirken will, muss sich gut überlegen, ob er oder sie mit den Konsequenzen klar kommen KANN!

„Lasst die Toten die Toten begraben“, ist schon ein krasser Spruch. Nicht bei der Beerdigung des eigenen Vaters oder der eigenen Mutter dabei sein zu dürfen, ist unmenschlich, nimmt die Möglichkeit des Trauerns und des Abschiednehmens.

Ohne die Forderungen Jesu verharmlosen zu wollen, sehe ich hier nur eine Überspitzen. Den gerade eben verstorbenen Vater noch zu beerdigen, wird auch nicht in Jesu Sicht des Kommen des Reiches Gottes in Frage stellen.

ABER hat Jesus nicht im Grundsatz Recht? Kennen wir das nicht aus vielen Situationen: es steht etwas Neues an, eine grundlegende Veränderung ist angesagt? Z.B. weil eine Erkrankung eine Nahrungsumstellung nach sich zieht, ein neuer Arbeitsplatz meine Aufmerksamkeit braucht oder ein neuer Freundeskreis mein Mittag erfordert.

Immer wieder gibt es dieses „**JA, ABER**“, „**JA, MORGEN**“, „**ICH MUSS ERST NOCH...**“ usw.

Wir wollen das Neue, und haben das Alte nicht abgeschlossen oder hängen dem Alten nach.

Wir finden stets neue Argumente, warum wir noch nicht heute mit der Veränderung beginnen, warum wir dieses oder jenes doch noch beibehalten.

Das Fatale: Für alles gibt es Gründe. Und die Gründe haben ihre Berechtigung.

Aber irgendwann muss ich mir um der Veränderung oder des Neuen willen die Frage gefallen lassen, will ich wirklich etwas ändern, etwas Neues beginnen. Wie ernst ist es mir mit Veränderung oder Neubeginn?

Genau um diese Ehrlichkeit und letztlich um Entscheidung geht es Jesus.

Und seine Fragen richten sich an uns, die wir uns Christinnen und Christen nennen, seine Jünger heute sind. Niemand von uns ist gezwungen, Jüngerin oder Jünger zu sein. Niemand ist gezwungen, mit seinem Christsein ernst zu machen oder heute hier zu sein.

Wenn ich mich aber bewusst entschieden habe, sollte ich auch dazu mit aller Konsequenz stehen, sondern werde ich immer hin und hergerissen sein. Immer im Zwiespalt leben. Nicht nur Kompromisse machen, sondern auch immer wieder für faule Kompromisse erpressbar sein. Aber ich einmal nachgegeben, wird auch mein Umfeld, ja auch ich selbst bei nächster Gelegenheit wieder darauf berufen.

Die Radikalität Jesus macht uns deutlich, ich muss mich entscheiden, ich muss als Christin, als Christ Stellung beziehen. Das ruft Widerstand hervor, vor allem wenn die Mehrheitsgesellschaft nicht mehr christlich und erst recht nicht kirchlich ist. Ich werde angefragt. Ich muss meine Position nicht nur darstellen, sondern unter Umständen auch verteidigen.

Bin ich dazu bereit?

Das ist die Frage Jesu im heutigen Evangelium an uns heute.